Dorfblätter

Autor(en): **Weber, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **42 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-173309

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dorfblätter

Da kommen einige Bürger auf die Idee, alte Straßenbezeichnungen abzuändern. Sie möchten unter anderem auch eine Centralstraße haben. Als dieser Antrag fiel, war eben die erste Nummer unserer Dorfblätter fällig. Diese wurde nun dazu benützt, über Werden und Herkunft von Flur- und Straßenbezeichnungen aufzuklären. Die Bürger horchten auf, spürten das unnatürliche des gestellten Antrages und beschlossen an der Gemeindeversammlung nach zweistündiger Diskussion, bei den alten Bezeichnungen zu bleiben. Ähnliche Anträge können plötzlich wieder auf einem ganz anderen Gebiete fallen. Wir vermögen wohl hin und wieder solchen Dingen zu wehren, aber die wirkliche Ursache ist damit nicht beseitigt. Diese Leute beweisen, daß sie den Zusammenhang mit der Vergangenheit ganz verloren haben, also eigentlich Entwurzelte sind. Wir brauchen solche nicht nur in Kriegsgebieten zu suchen, unsere Dörfer und Städte sind voll davon. Sie nehmen da Wohnsitz, wo sie Verdienst finden, und schlagen nirgends richtig Wurzeln. Sie haben wohl einen Wohnort, aber keinen Heimatort mehr. In größeren Dörfern weiß man kaum von solchen Zugezogenen. Sie stehen außerhalb des Ganzen und werden von den Eingesessenen höchstens scheel angesehen. Es gilt nun, diese eigentlich Heimatlosen ans Dorf zu binden, sie dafür zu interessieren und ihnen durch eine kleine Gabe anzudeuten, daß sie auch zur Dorfgemeinschaft gehören. In der Lösung dieser Probleme liegt eine Aufgabe der Dorfblätter.

Es ist aber auch möglich, daß die Dorfschaft durch Eigennutz, Egoismus, Haß, Konkurrenzkampf unter den alten Eingesessenen zerbröckelt und zerplittert. An das Aufkommen eines guten Dorfgeistes, oder sogar -stolzes, ist so nicht zu denken. Der Bürger muß spüren, daß er zu einer Familie gehört, dem Dorfe gegenüber verantwortlich ist. Man redet miteinander, wie es in einer guten Familie Brauch ist. Dazu schaffen wir die Dorfblätter. Sie müssen die Grundlage bereiten zu einem aufbauenden, dörflichen Zusammenleben und Zusammenhalten.

Es kann sich hier also nicht darum handeln, eine Schrift herauszugeben, die im Kleinen ein Abbild einer gewöhnlichen Tageszeitung ist, Neuigkeiten zu verbreiten, zu politisieren, Anzeigen zu säen usw. Der Grundsatz politischer Neutralität ist selbstverständlich, mit Angeboten wird der Bürger überhäuft. Eine Dorfzeitung in unserem Sinne enthält keine Inserate. Sie hat ein sonntägliches Gewand zu tragen und soll sich schon äußerlich von einer Tageszeitung oder einem Anzeiger abheben. Der Leser soll sie mit einem Gefühl innerer und äußerer Sauberkeit, ohne irgendwelche tendenziöse oder geschäftliche Nebenabsichten zu wittern, in die Hand nehmen dürfen. Er soll es nicht über sich bringen, sie wie einen gewöhnlichen Wisch zum Einpacken einer Wurst zu verwenden. Wir möchten in ihm den Wunsch erwecken, sie als Geschenk zu betrachten, als etwas Wertvolles aufzubewahren, vielleicht sogar zu späterem Nachschlagen in einem Mäppchen zu sammeln.

Nun zum Inhalt. Dieser kann sehr vielgestaltig sein und darf sich nicht einseitig in heimatschützlerischen Gedanken, wie sie vom Volke aufgefaßt werden, verlieren.

Denn es gibt allzuviele, die denken, dies sei eine Angelegenheit der andern. (Sie wissen dabei nicht, daß sie mit einer sauberen, aufrechten Gesinnung der Heimat besser dienen als mit der Nachahmung alter Möbel und Gebrauchsgegenstände, Heimatstil!) Der Inhalt geht aufs Dorfganze: Soziale, wirtschaftliche, staatsbürgerliche, erzieherische, bauliche, landwirtschaftliche, ästhetische Probleme und andere, die sich aus einem praktischen Bedürfnis ergeben, werden darin behandelt. Hier als Beispiel die Inhaltsangabe unserer drei ersten Nummern:

Nummer 1:

1. Gassen, Matten, Wälder. Eine Aufklärung über die Herkunft der Flur- und Ortsbezeichnungen innerhalb unserer Gemeinde, als Vorbereitung auf eine Gemeindeversammlung.
2. 50 Jahre Heil- und Pflegeanstalt Münsingen, ein Jubiläumsgruß.
3. Hauptmusterungsaufgebot, ein Schriftstück aus unserer Heimatstube, umrahmt von einer kleinen mundartlichen Szene, als Begleitmusik zur Mobilisationszeit.
4. Einige kleinere Einsendungen von Behörden und Gemeindebürgern.

Nummer 2 stand im Zeichen der 75-Jahrfeier unserer Gewerbeschule:

1. Gruß des Gemeinderates.
2. Aus der Schulgeschichte.
3. Das hohe Ziel der Gewerbeschule.
4. Lob auf das Handwerk.

   Die Nummer bot eine treffliche Gelegenheit, auf den Wert gewissenhafter handwerklicher Arbeit hinzuweisen.

Nummer 3:

1. Kurze Einleitung des Gemeinderates.
2. Warum Ortsplanung? Ein Beitrag der Baukommission.
3. Die Elektrizitätsanlage.
4. Unsere Wasserversorgung.
5. Straßen, Plätze, Kanalisation und Gewässer, ein Bericht der Wegkommission über bevorstehende Arbeiten.
6. Unser Parkbad an der Aare.
7. Die Münsinger Dorfwoche, ein Rückblick.
8. Einige kleinere Einsendungen: Aufruf der Staatsbürger, Kindergartenfragen, Hinweis auf die Dorfbibliothek.

An Stoff fehlt es wirklich nicht. Es sollte aber immer versucht werden, eine Nummer geschlossen unter ein Thema zu stellen, damit *ein* Gedanke gründlich erörtert werden kann. Der Leser erhält so einen tieferen Eindruck. Für die nächsten Nummern sind noch folgende Themen vorgesehen: Soziale Aufgaben und Fürsorge, Schul- und Kindergarten, unsere Landschaft, Sagen des Dorfes, «In einer Stunde durch die Jahrhunderte», Plauderei von Herrn Pfarrer Müller.

Dies gibt ein buntes Mosaik dörflichen Lebens. In der Aufdeckung dieser Beziehungen versuchen wir, die einzelnen Teile zusammenzukitten zu einem Ganzen.

Viele werden sich nun fragen, wie eine Finanzierung ohne Inserate möglich ist. Das Blatt muß allen Dorfbewohnern unentgeltlich zugestellt werden, auswärtige Münsinger erhalten sie ebenfalls. Der Ortsverein, als Herausgeber, hat die ersten Nummern bezahlt. Die Zeitung wurde sehr gut aufgenommen, Behörden und Bürger erkennen die ernsthafte Absicht und den Wert für das Dorf. Wir haben deshalb die beste Hoffnung, daß an der Budgetgemeindeversammlung die Hälfte der Kosten von der Gemeinde übernommen wird. Der Rest bliebe dann zu Lasten des Herausgebers.

Unsere Dorfblätter erscheinen jährlich in der Regel zwei- bis dreimal, ungefähr acht bis zwölf Seiten stark in größerem Buchformat.

Daß viele gemerkt haben, um was es geht, mag noch das Folgende beleuchten: Kommt da ein einfacher Mann zu mir, der eben erst in unsere Ortschaft gezogen ist und die Blätter zum erstenmal erhalten hat und meint: «Chönntet dir mir nid es paar vo dene Blettli gä, i möcht se dert häre schicke, wo n ig jitze bi gsy. I mueß ne die unger d'Nase ha, sy hei dert geng Händu mitenang im Dorf.»

Werner Weber, Münsingen.



Auch ein alter Brauch: Behörden, Heimatschutzfreunde und die Jugend von Langenthal pflanzen eine Friedenslinde, unter deren Wurzeln sie wohlverwahrte Dokumente über den zweiten Weltkrieg legen.

Un ancien usage, remis en vigueur: autorités, amis du patrimoine national, jeunesse du village plantent à Langenthal le tilleul de la Paix. Ses racines enserreront désormais les documents, témoins de notre triste époque.